

*Es gibt nur ein Berlin.*

Das war eines der vielen Lieder, die Walter Kollo in den 20er Jahren für Claire Waldoff geschrieben hat.

Bevor ich loslege, drei Dinge vorweg. Als ich vor Jahren anfing, in Berlin über diese Frau zu recherchieren, sagte man mir (wohlgemerkt in Berlin): in Zehlendorf gibt es eine Waldorfschule, da kannst du ja mal nachfragen: also die Waldoff hat weder etwas mit der Waldorfschule, dem Waldorf-Salat, noch dem Waldorf Astoria Hotel in New York zu tun.

Claire Waldoff hieß eigentlich Clara Wortmann, gab sich als Schauspielerin dann den Namen Claire Waldoff und wurde zur berühmtesten Volkssängerin Berlins über 40 Jahre lang.

Zum Zweiten: Claire Waldoff ist nach meiner Meinung wieder zu imitieren, zu karikieren oder zu parodieren. Und drittens: sie ist auch nicht das, was man heute eine Liedermacherin nennt. Vielmehr hat sie in jungen Jahren sich die Lieder mehr oder weniger ausgesucht, die sie gerne singen wollte, später hat man dann auch Lieder für sie geschrieben.

Zwei Zitate über die Waldoff, die ich besonders treffend finde. Das erste ist von dem Wiener Schriftsteller Joseph Roth, der hat gesagt:

*Sie war eine herbe Frau, mit rauher Kehle und aggressivem Gemüt. Unter den Berliner Großstadtplanzen ein Prachtexemplar der Asphaltbotanik.*

Denn kleiner Berlin der Knabe hat gesagt:

*Die Claire Waldoff ihrer Schnauze ist die größte Fresse, die ick kenne.*

Nun, so weit sind wir noch nicht. Als Urbild der Berlinerin ist die Walldorf natürlich nicht in Berlin geboren, sondern am 21. Oktober 1884 um 11.30 Uhr in Gelsenkirchen. Der Vater war Bergmann und hatte später eine Gastwirtschaft. Die Mutter war Hausfrau, zusammen hatten sie elf Kinder, Clara war das siebte. Mit pekuniären Reichtümern war also die Familie

Wortmann unter diesen Umständen nicht gesegnet. Trotzdem ermöglichten sie es ihrer Tochter Klara, die ersten Gymnasialkurse für Mädchen, die die Frauenrechtlerin Helene Lange aus Oldenburg in Hannover ins Leben gerufen hatte, zu besuchen.

Wie sie das bewerkstelligt haben, ist heute kaum noch vorstellbar. Umsonst gab es diese Kurse sich nicht, und eine Unterkunft mußte schließlich auch noch bezahlt werden. Nochmals, weil es auch für den Charakter der kleinen Wortmann wichtig ist: ein gastwirtsehepaar um 1895 hatt 11 Kinder und schickt ausgerechnet ihr kleines Mädchen aufs Gymnasium in eine fremde Stadt, weil dieses Kind das offnsichtlich so wollte...

Auf dem Gymnasium in Hannover war sie mit zwölf Jahren die jüngste Schülerin, die älteste war 40 Jahre alt; Helene Lange - die Lehrerin - war zu dieser Zeit 38 Jahre.

Ihr Zimmer hatte die kleine Clara übrigens bei einer Familie Schmitz, dessen winziges Baby sie damals vielleicht schon mit Ihrer Liebe zum Theater angesteckt hatte, den aus dem Winzling wurde später in berühmter Kollege Theo Lingen.

Noch waren diese Bühne wünsche aber zweitrangig: sie wollte Ärztin werden. Kurz vor ihrem Abitur musste sie Schule und Studium Adieusagen, weil sich die Eltern nach fast 40 Jahren Ehe scheiden ließen

Wenn sich zwei Menschen nach so vielen Jahren scheiden lassen, ist natürlich immer der Mann Schuld, und da kann man nur sagen: acht Jott, wat sind die Männer so.

Lied: *Ach Jott, wa sind die Männer dumm*

Wie gesagt, Schluß mit Abitur und Studium. Durch ihre Kontakte und Besuche des Hannoverschen Theaters verwirklichte Claire Waldoff nun ihren anderen Wunsch: Sie wurde SchauspielerIn; und vielleicht schwärmte auch damals schon für ein Metier,, genau so wie sie noch in den Anfängen steckte, das war der Film.

Lied: *Ick muss zum Film*

Leider musste sie aber ziemlich schnell einsehen, dass man wieder im Kino noch Theater auf sie gewartet hatte - endlich nach langem Suchen bekam sie ein Engagement am Sommertheater Bad Pyrmont, später in Kattowitz in Oberschlesien, das damals noch zum Deutschen Reich gehörte; zwischendurch war sie Hotels Empfangsdame in Lübeck.

Drei Jahre tingelete die Waldoff mehr schlecht als recht durch die sogenannte Provinz, dann hatte sie endlich die Nase voll. Sie raffte ihr letztes Geld zusammen und fuhr „Brustbild vierter“ (wie man damals sagte, d.h. auf den Koffer sitzend) nach Berlin, um in der Hauptstadt Karriere zu machen. Sie glaube fest an ihr großes Talent.

In eine Kladde mit selbst ausgewählten Gedichten schrieb sie sich folgende Widmung:

*Zur Erinnerung an gemeinsame fröhliche Stunden und Tage der Wintersaison 1905/06 ihre "einmalige" Claire Waldoff*

*Kattowitz, den 5. Oktober 1905*

Also auf nach Berlin. Sie war 22 Jahre alt; und dort hatte sie auch gleich Glück: eine Freundin aus der Schule in Hannover stand bereits in Berlin auf der Bühne und zwar in kleinen Figaro Theater der Olga Wohlbrück, damals etwas Außergewöhnliches, dass eine Frau ein Theater leitete. Der Wohlbrück gefiel die originelle Ausstrahlung von der Walldorf, aber ohne eine neue Kledage - für die wiederum ein anderer Freund - ehemals Dramaturg in Hannover - das Geld gab, hätte sie das Engagement nicht bekommen.

Die Garderobe musste ein Schauspieler nämlich selbst stellen; die kleinen Theater konnten sich die zusätzlichen Kosten nicht leisten - das ist übrigens bei einigen OFF-Theatern in Berlin und anderen großen Städten heute auch nicht anders, jedenfalls nicht wenn es sich um ein zeitgenössisches Stück handelt, ebenso bei Film und Fernsehen (mein Pianist hat seine Klamotten auch heute einmal selbst mitgebracht)

Und Claire Waldoff sah damals in ihrem zu kurz geratenen Röckchen wirklich so aus, wie und was sie war, aber nicht sein durfte: ein kleines, unbedarftes Provinzpflänzchen.

Mit einem zu kurz geratenen Rock gibt es manchmal Probleme:

Lied: *Warum kiekste mir denn immer uff die Beene*

Das kleine Figaro Theater konnte sich nicht halten und machte dabei zu, und die Waldoff stand wieder auf der Straße. Ein kurzes Engagement am Nollendorf Theater brachte ihr ein paar Lacher auf der Bühne, doch nicht das große Glück und den großen Erfolg.

Aber die Waldoff hatte einen guten Riecher nur das zu tun, was für sie gut und wichtig war. Sie trieb sich z.B. nicht in irgendeiner der damals schon reichlich vielen Kneipen Berlins herum, sondern war Stammgast im Café des Westens, dem sogenannten Café Größenwahn – wo zur damaligen Zeit die wichtigsten oder vermeintlich wichtigsten Künstler Berlins herumsaßen, und an solchen Stätten erfährt man natürlich am besten, was hinter den Kulissen vor sich geht.

So erfuhr sie z.B. eines Tages, dass sich die zwei berühmtesten Berliner Kabarett-Könige Paul Schneider-Duncker und Rudolf Nelson trennen würden. Wenn aus einem Kabarett zwei gemacht werden, braucht man natürlich neue Leute. Und die Waldoff war da, unterm Arm hatte sie die literarischen Monologe von Paul Scheerbarth, in dessen Einaktern sie bei der Wohlbrück gespielt hatte. Und singen wollte sie deutsche Volkslieder. Diese hatte sie im privaten Kreis und schon oft auf ihre Weise zum besten gegeben.

Claire Waldoff hat ihr Leben lang gern Volks-, Soldaten- und Küchenlieder gesungen. Zum Beispiel dieses, das zwar kein echtes, aber nach meiner Meinung ein schön nachempfundenes Küchenlied ist (wie ja auch das berühmte „Sabinchen war ein Frauenzimmer“ kein echtes Küchenlied ist): Das Lied von der Harfenjule: Zur Erklärung Harfenjulen sind sozusagen das weibliche Pendant zu den Leierkastenmännern; sie zogen mit ihrer Harfe durch die Berliner Straßen und Hinterhöfe...

Lied: *Die Harfenjule*

Aber der Start im "Roland von Berlin" glückte so nicht: Die Zensur verbot die Monologe Scheerbarths, und nicht nur das: ihre Lieder wollte sie in einem sogenannten Eton-Boy Anzug vortragen. Aber eine Dame nach 11 Uhr nachts in Männerkleidung: das ging so weit! Schneider-Duncker, der Chef, wollte sich schon entlassen, aber Glück im Unglück, nicht nur die Waldoff selbst sondern auch der junge Begleiter am Klavier, damals noch genauso unbekannt wie sie, wehrten sich energisch und erfolgreich. Der Pianist war kein geringerer als der später so bekannte Berliner Komponisten Walter Kollo.

Er war ganz begeistert von ihrer Art, die Volkslieder vorzutragen und bat seinen Freund und Texter Hermann Frey ( der z. B. auch „Und dann schleich ich still und leise immer an der Wand lang) etwas in dieser Art für sie zuschreiben. Und so entstand in gemeinsamer Arbeit Claire Waldoffs erstes Erfolgslied: das Schmackeduzchen:

Da liebt ein Enterich ein Schmackeduzchen, ein lange schlanke Uferpflanze mit einem braunen Kolben oben, sie will ihn aber nicht usw. usw.

Ich singe jetzt einmal einen Vers in Originalhöhe, wie auch Claire Waldoff damals gesungen hat:

*Das Schmackeduzchen*

Danach hatte Kollo einen Nachtanz komponiert, in dem die Waldoff mit einer langen Schleppe überm Arm auf der Bühne wie eine Ente watschelte (das braune Kleid mit Schleppe hatte sie sich natürlich ausleihen müssen). Und das wurde der Erfolg des Abends...

Sie sang noch: *Man ist nur einmal jung, drum wage ich den Schwung...* (auch von Kollo);

das Soldatenlied: *Wenn die Soldaten durch die Stadt maschieren* und

*Aujust, rej'dir man nich uff, so wat jibt et nich...*

Im Berliner Tageblatt (Mittwoch 9. Oktober 1907) fand ich ihre erste Kritik:

*Zitat „...Das Kabarett Roland von Berlin eröffnete seine fünfte Saison unter der Direktion Schneider-Duncker mit einem glänzenden Programm. Mademoiselle Chameroy, der Pariser Star gewann sich mit ihrer beeindruckenden Persönlichkeits und ihren recht eindeutigen Chansons die Gunst der nächtlichen Zuschauer. Die feschen Wienerinnen Anni Wünsch, Miezl friese und die originelle kleine Waldoff entfesselten Stürme des Beifalls, der junge Poet Klink zündete durch seine temperamentvollen Verse. Der stärkste Magnet bleibt aber Schneider-Duncker als Chansonier. Seine Stimme und sein Vortrag haben an Effekt noch gewonnen. Am Klavier saß Kapellmeister Rollo (sic!), der mit zwei sehr hübschen Schlagern vertreten ist.*

Claire Waldoffs Aufstiege am Kabarettthimmel war nun nicht mehr aufzuhalten. Schon nach 14 Tagen wurden die Plakate geändert, und ihrer stand jetzt ganz vorn. Um zu verstehen, warum sie mit diesen einfachen Schlagern von damals einen so ungeheuren Erfolg hatte, muß ich ein paar Worte über das Kabarett in jener Zeit sagen. (Etwas wird das ja auch schon in der Kritik deutlich)

Das Kabarett in den Tagen vor dem ersten Weltkrieg war meist rein intellektuell und den Männern vorbehalten: den kritischen Witz, den Humor mit Substanz hatten nur wenige, z.B. Otto Reutter. Für die Frauen gab es das mondän-kitschige Cabaret oder primitives Tingel-Tangel. Die Lieder, die man für die Chansonetten schrieb, waren mehr oder weniger schlüpfrig, zweideutig und neckisch. Die Damen mussten sich herzig und niedlich kostümieren, mit viel Flitterkram, Rüschen am Kleid, Blümchen und Schmetterlinge im Haar. Ihre Bewegungen hatten ausladend und übertrieben zu sein, und der Gesang war soubrettenartig. Dahinein platzte nun die Waldoff als völliger Gegentyp

Einfach gekleidet, ohne große Gesten stand sie auf der Bühne und ließ nur ihre natürliche, aber sehr modulationsfähige Stimme

spielen. Sie wirkte neu und modern und war ja auch ganz schnell eine echte Berlinerin geworden. Sie traf mit ihren Themen und dem Dialekt dem Bewohner der jungen Reichshauptstadt direkt in seinem lokal-patriotisches Herz.

Lied

*Ne dufte Stadt ist mein Berlin*

Nun soll es ja Leute geben, die interessiert der Duft im Zug gar nicht, die fahren nämlich Fahrrad; da es ja auch heute wieder besondere Sitte ist, das Stahlroßm zu benutzen, hier ein Artikel über die Fahrradseuche aus dem alten Berlin...

*Zitat. Über die Radfahrseuche von Dr. Emil Jung - Berlin .  
München 1907*

*Was den Radfahrverkehr betrifft, so hat sich derselbe in neuester Zeit zu einer förmlichen Landplage heuasgebildet, welche nicht länher ungeahndet hingenommen werden darf.*

*Es ist eine in der Geschichte des gesamten verkehrslbens einzig dastehende behinderung des freien Vekehrs der Fußgänger!*

*Liegt doch in der größenteils vorgebeugten Haltung der Radfahrer eine empfindliche Beleidigung unserer zarteren ästhetischen Gefühle und unseres natürlichen Schönheitssinns, welche es nicht zulassen wollen, daß wir duch den widerwärtigen Anblick jener vertierten Zerrbilder der Menschheit fortgestzt an jene Theorie einnert werden, welche die Abstammung des Menschen mit jener des Affen in nahe Beziehung bringt!*

Und dann gibt es Leute, die scheren sich einen Dreck um Affenvergleiche u. ä. und fahren mit dem Rad nach Potsdam, nach Werder und Ferch...

Lied: *Radpartie*

Acht Monate blieb Claire Waldoff bei Schneider-Duncker, dann gingen sie mit doppelter Gage zum Lindenkabarett (und machte Gastspielreisen mit dem Nelson Ensemble)

Zitat: *Rudolf Nelson - Memoiren:...Claire Waldoff bringt in unser Proramm eine neue Note, die uns bisher, wie ich dachte, fehlte, obwohl manch einer unserer sonst gar nicht so zart beseiteten Stammgäste ihren derben Realismus gern vermißt hätte... Claire ist mit ihrem jugendlichen Überschwang auch im Privatleben ein verwegener Draufgänger und kennt wenig Hemmungen, wenn sie sich um die Freundschaft von Menschen bemüht. Mehr als einmal muß ich mich als friedensstiftender Direktor zwischen sie und die anderen Stars unseres Programm stellen...*

Dem Publikum in dem Kabarett präsentierte sie dann zum ersten Mal den Mann, der sie ein Leben lang begleiten sollte:

Lied: *Hermann heißt er*

Inzwischen war der erste Weltkrieg ausgebrochen und "Hermann heißt er", "Wenn der Bräutjam mit der Braut so durch die Felder jeht" oder "Der Soldat muss hinaus in die weite Welt" gehörten zu den Lieblingsliedern auch der Soldaten im Feld. Und Claire Waldoff hatte das Glück, Heinrich Zille zu begegnen, dem großen Maler und Zeichner des Berliner Milljöh.

Lied: *Im Nussbaum*

Mit Zille zog sie durch die Berliner Kneipen und Hinterhöfe, seine Zeichenmappe unter dem Arm und lernte die Menschen kennen, für die und über die sie ein Leben lang am liebsten gesungen. Zum Beispiel über die Großstadtpflanzen

Lied: *Großstadtpflanze*



Nach dem ersten Weltkrieg, der für alle so trostlos war und der mit der Hungerblockade seitens der Engländer so grauenvoll endete, war der Drang sich zu amüsieren besonders groß. Das war für Chansonetten, Couplet-Sänger, Artisten, Diseusen, und noch mehr natürlich für die, die das auch bezahlen konnten (und das waren herzlich wenige) eine tolle, aber doch sehr kurze Zeit Zeit. Selbst im Kino traten die Künstler - auf als Vorfilm sozusagen.

1921 kam der Bubikopf auf und Caire Waldoff kreierte ihre „*Hannelore vom Hallschen Tor*“. Dieses Lied ist einerseits eine liebevolle Parodie auf den neuen Frauentyp, aber andererseits sicher auch eine indirekte Liebeserklärung an Olli von Roeder, die mit Claire Waldoff bis zu ihrem Tod zusammenlebte. Für Claire Waldoff waren die Frauen sehr wichtig, privat wie beruflich. Schon 1910 verlangte sie von Nelson ein Programm, in dem nur Frauen auftraten. Und sie kam damit durch.

Lied: *Hannelore*

Lied: *Unsere Havel ist unser Rhein*

Wir befinden uns jetzt mitten in den „Goldenen 20er-Jahren“, die ja, das hat sicher langsam herumgesprochen, für die meisten Menschen nicht einmal vergoldet waren. Sehr vielen richtig dreckig.

Um den Leuten das Leben ein bisschen zu versüßen, lockte man die, die nach etwas Geld hatten, in die Scheinwelt der großen, pompös aufgezogenen Ausstattungrevuen, in denen nicht nur die Kunst, vertreten durch zum Beispiel Waldoff, Hans Albers, Lotte Werkmeister und viele andere sondern auch ganz besonders die Nacktheit triumphierte.

Zitate: Ein Kritiker schreibt über eine der revuen; *Multipliziert man eine nackste Frau mal fünfzig, so ist die Haupthandlung schon da.*

Aus dem Buch: *Berlin wie es weint und lacht..*

*In der Revue „Von Mund zu Mund“ 1926 ließ Erik Charell Hans Wassmann folgenden „genialen“ Text singen:*

*Eins zwei dreia - Quatsch mit Eia.  
Eichlaub und Mamelucke -  
vivat Koks! Futsch ist die Spucke!  
Lehmann Lady Lude Louis.  
Oben hui und unten pfui.  
Schnurrdi burri töff - töff - töff,  
Malzkaffee mitblöff - blöff - blöff.  
Veni - vidi -vim  
da haste den Klimbim!*

*Das ist einer der Schlagertexte aus „Von Mund zu Mund“ - was an der Glaubwürdigkeit der enthusiastischen Berichte aus jener Zeit über die Charell-Revuen doch ein bißchen zweifeln läßt - vor allem, wenn man weiß, daß Charell hohe Summen an die Presse zahlte.*

Claire Waldoff jedenfalls hob sich positiv von dieser Flitter- und Scheinwelt ab, denn obwohl sie inzwischen natürlich viel Geld verdiente, blieb sie ihrem Stil treu. Sie trat immer in einfacher Kleidung auf die Bühne, die bewußt schlicht, aber auch wenig feminin wirkte. Da gibt es eine kleine Anekdote: Claire Waldoff hat auch manchma Theater gespielt, z. B. in der Operette „Die drei alten Schachteln“, und bei der Probe sagte der Regisseur: Frau Waldoff, können Sie die Rolle ein bisschen weiblicher spielen bisschen fraulicher, sie wirken so lesbisch, worauf sie sagt: *„Ich bin es, Herr Direktor, ich bin es.“*

In der Revue "An alle" 1925 sang sie zum ersten Mal, sie war inzwischen 41 Jahre alt) das gleichfalls berühmt gewordene Lied: *Warum sollen nicht mit mir*

Lied: *Warum soll nicht mit mir*

Die Waldoff war die Zille-Type überhaupt geworden. Und der Meister hat sich immer wieder porträtierte, skizziert und karikiert. Claire Waldoff und Heinrich Zille waren bis zu seinem Tod eng befreundet. Zum 70. Geburtstag Zilles sang sie im

Rundfunk eine selbstverfassten neue Version des Liedes  
"Hermann...", die so endete

Zitat:

*Heinrich heeßt er!  
Ganz Berlin  
schätzt und liebt und achtet ihn.  
Keiner hat in diesen Landen  
so wie er das Volk verstanden.  
Mach so weiter, lieber Meester!  
Heinrich heeß er!*

Ihre Schuld weiß ich es nicht, dass Heinrich Zille und seine  
Kunst so brutal vermarktet wurden.

Mit seiner Popularität macht die Herren der großen Revuen  
wieder mal ein Riesengeldgeschäft, indem sie sogenannte Zille-  
Bilder einbauten. Schließlich veranstalteten sie ganze Zillebälle,  
für die der Meister selbst die Ausstattung herstellte. Vielleicht  
ist auf einem dieser Bälle folgende kleine Geschichte passiert

Lied: *Mensch, dir hängt'n Zippel raus*

In diesem Schein-Milljöh konnte sich dann der Geldadel als  
Nutte, Zuhälter oder einfach nurr als armen Leute verkleidet,  
für teures Geld köstlich amüsieren.

Die Preise lagen bei 12,50 Mark bis 50 Mark und das bedeutet  
heute einen Eintrittspreis von 120 bis 700 Euro (billigen Plätze  
für das Proletariat gab es freundlicherweise noch auf den  
Rängen, die sogenannten Halunkenlogen).

Seiner Tochter schreibt er nach einem solchen Ball: „*Bin in  
letzter Zeit manchmal recht betrogen worden.*“ Im August 1929  
stirbt Heinrich Zille. Und Claire Waldoff sang immer wieder in  
seinem Gedenken dieses Lied von Willi Kollo:

Lied: *Das war sein Milljöh*

1929 schrieb Friedrich Holländer für sie das Lied: „*Raus mit den Männern*“, das sie heute höchstwahrscheinlich umdichten würde:

Lied: *Raus mit den Männern*

Auf die berühmt-berüchtigten 20er-Jahre folgten die ebenfalls berüchtigt-berühmten 30er-Jahre.

Manche Menschen sind emigriert, andere sahen die Zeit wie Willi Schäffers vom „Kabarett der Komiker“, bei dem auch Claire Waldoff auftrat:

Zitat: *Willi Schaeffers Memoiren „Tingel-Tangel“ Hamburg 1959*

*...Man genoss den Aufschwung, man freute sich, daß man uzu arebieten hatte, man mußte anerkennen, daß der Staat wie nie zuvor ein statt sich für die Künstler interessierte, uns förderte, uns für gesellschaftsfähig hielt und ein offnes Ohr für alle unsere Klagen und Wünsche hatte...*

Gern ist C. W. in Männerkleidung geschlüpft, wie bei der "Radpartie" oder im folgenden Lied von der "Krummen Lanke" von Fredi Sieg (übrigens die Krumme Lanke ist ein See im Grunewald).

Obwohl Claire Waldoff mit jungen Männern nur freundschaftlich verkehrte, hat sie viele besungen, ob sie Maxe , Emil, Ferdinand, Karl oder sonstwie hießen; wir haben hier einen ganz besonderen: Wladimir

Wie bereits angedeutet, hatte Claire Waldoff im Dritten Reich kein Auftrittsverbot: sie stieß wohl auch in dieser Zeit wie die Jahre zuvor auf völliger Ablehnung oder begeisterte Zustimmung – auch bei der Prominenz: Goebbels z.B. soll sie nicht besonders gemocht haben, aber Göring wiederum hat sich über sie sehr amüsiert. Es gab ja damals diesen berühmtem Vers mit: " links Lametta, rechts Lametta",manche von Ihnen erinnerns sich von Eltern oder Großeltern; den hat nicht die Waldoff, sondern den haben die Berliner gesungen, er paßt

auch nicht auf die Melodie, und das wäre bei der Waldoff sicher nicht vorgekommen. Ich probier's mal

Lied

1942, mitten im Krieg, wurden die Noten von "Hermann..." wieder aufgelegt, und das bei einem Lied, dessen Komponist Ludwig Mendelssohn hieß.

1935 bekam sie von der Skala die Goldene Ehrenmedaille und im Völkischen Beobachter gab Anzeigen für „*unsere Volkssängerin*“!

Am 24. März 1939 fand ich einen Jubelartikel über die Waldoff in der Berliner Morgenpost, da heißt es ganz zum Schluß auf die Frage, wo sie am liebsten auftrete:

*Zitat „...Wo ich am liebsten auftrete?. Nun das ist doch furchtbar einfach: in Berlin natürlich! Und da habe ich, passen Sie auf, die Brigitten in mein Herz geschlossen! Das sind Frauen, die sind knorke, denen steht ihr Berlinitum im Gesicht geschrieben, die stammen nicht aus Breslau oder sonst woher, sondern die sind wirklich zwischen Spree und Panke geboren. Man merkt es am ersten Zwischenruf, der mich empfängt, und das merke ich an der Wahl der Lieder, die sie mir zurufen, wenn sie mir eine Zugabe erpresst haben. Mit ihnen läßt sich auch am besten ein Rundgesang anstimmen – aber ich kann eigentlich nicht klagen: wo ich es will, wird mit mir gesungen. Aber am schönsten ist es eben doch eben im Theater des Volkes bei meinen Brigitten!*

Claire Waldoff und ich haben aber doch etwas gemeinsam; wir lieben die Hunde, Claire Waldoff hatte einen Dackel, meiner ist etwas größer. Warum wir Berliner diese Tiere so lieben, die Antwort auf diese Frage habe ich nicht in Berlin gefunden, sondern auf einem Wandteller in einer Kneipe auf der Insel Sylt, da stand: *Daß mir der Hund das Liebste sei, sagt du, o Mensch, sei Sünde, der Hund ist mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde.*

Lied: *Menschliches – allzu Menschlichen*

Wie ich schon sagte, hat die Waldoff viel Geld verdient und hat das Geld in wertvollen Büchern (1500 soll sie besessen haben) und Antiquitäten angelegt, um im Alter davon überleben zu können. (Eine Künstlersozialversicherung gab es damals noch nicht)

Ein Bombenangriff zerstörte jedoch ihre Wohnung in der Regensburger Straße und sie musste sich mit ihrer Freunde Olli von Roeder in ihr kleines Häuschen nach Bayern zurückziehen.

Nach dem Krieg versuchte sie ein "Come back": Es gelang nicht.

Die Deutschen wollten oder wussten es etwas anderes mögen als solche Volkstümlichkeiten.

1950 hatte sie noch einmal einen großen Triumph im Titania Palast in Berlin, aber das war es dann auch.

Sie versuchte, weil sie nichts zum Leben hatten, Wiedergutmachung zu beantragen, nicht ihretwegen, sondern, weil der Neffe von Olly v. Roeder im Widerstand gewesen war; es ist ihnen nicht gelungen.

Schließlich gönnte ihr der Berliner Senat einen Ehrensold von 150 DM im Monat.

Hier ein Artikel aus „Das Neue Blatt“t vom 27. 12. 1956

*Zitat „... Während überall in Deutschland die Weihnachtsbäume aufflammen, sitzt eine Frau, der dereinst die Welt zu Füßen lag, einsam und vergessen in einer kleinen Hütte in Bayrisch-Gmain. Nur eine Freundin ist bei ihr – sonst niemand. Diese Frau ist Claire Waldoff. Ihre Lieder „Hermann heißt er“ und „Wat’s doch for Dussels mang de Männer jibt“, sind unvergessen. Die Sängerin aber, die diese Lieder einst sang, leidet bittere Not. Sie lebt von einem „Ehrensold“ und ihrer Rente, zusammen 220 DM monatlich, von denen sie aber noch die Hypothekenlasten ihres Häuschen zu zahlen hat. Ebenso wie Henny Porten muß auch sie die bittere Wahrheit erleiden: Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. (Schiller)*

Ich singe jetzt eines ihrer letzten Lieder, d. h. eine ihrer letzten Aufnahmen; es ist ein altes Landserlied:

Lied: *Man singt im Leben..*

Am 22. Januar 1957 stirbt Claire Waldoff in Bayern an einem Schlaganfall.

Sie selber hat einmal gesagt, es werden ihre Lieder sicher noch gesungen wenn sie schon längst verschwunden ist. Beschließen wir den Abend mit dem, wie sie sagte, "*schönen Lied vom Lehm*"

Lied: *Wer schmeißt denn da mit Lehm...*

Zugaben: *Wejen Emil seine unanständ'ge Lust; Tietz..., Ham wir det nötig usw.*